

Deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der LXVII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 2. November 1874,
Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Cabanis, Reichenow, Schalow, Grunack, Thiele, Russ, Barbe, d'Alton, Bau, Kricheldorf, Lestow und Wagenführ.

Von auswärtigen Mitgliedern Herr Hauptmann Al. v. Homeyer aus Schweidnitz.

Vorsitzender: Hr. A. v. Homeyer. Protokollf.: Hr. Schalow.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Herr Grunack legt zwei Nester von *Aegithalus pendulinus* Vig. vor, welche in der Mark Brandenburg, in der Gegend von Rathenow, von einem dortigen Förster in Weidenzweigen hängend, gefunden sein sollen.

Herr Cabanis bestreitet sofort entschieden die Richtigkeit dieser Angaben und erklärt die Nester für identisch mit solchen, wie sie kürzlich von der Wolga an das Berliner Museum und auch sonst in den Handel gekommen seien. Die vorgelegten Nester würden nicht aus der Mark Brandenburg, sondern von der Wolga stammen. Als vorläufigen Beweis, dass hier eine sehr zu missbilligende Verdunkelung vorliege, macht Hr. Cabanis darauf aufmerksam, dass der Zweig, an welchem das eine der Nester hänge, kein Weiden- sondern ein Pappelzweig sei, und verspricht zur nächsten Sitzung das Resultat einer genauen Untersuchung der Nester.

Bei der über diesen Gegenstand geführten Discussion wurde in Bezug auf die Frage des Vorkommens der genannten Art in Norddeutschland auf die Sitzungsberichte vom Januar und October dieses Jahres verwiesen, in welchen die bisherigen Notizen über das Brüten dieser Meise in dem beregten Gebiet mit möglichster Sorgfalt zusammengestellt und zugleich die einzelnen Stellen eingehender besprochen worden sind. Wenn die von Herrn Grunack in der heutigen Sitzung vorgelegten Nester echt sind, d. h. wirklich aus der angegebenen Gegend stammen, so wäre das Brüten der Beutelmeise in der Mark Brandenburg und somit in Deutschland auf das klarste nachgewiesen und die über diesen Gegenstand bisher immer noch offene Frage von nun ab als geschlossen zu erachten. Erweisen sich dieselben aber nicht als echt, sind sie

vielleicht aus irgend einer Absicht, auf welche näher einzugehen hier nicht der Ort ist, aus anderer Gegend durch den Handel bezogen und dann als märkische, hier gefundene, Nester bezeichnet worden, so würden alle diejenigen, welche im nächsten Frühjahr in der bezeichneten Gegend nach den dort angeblich häufigen Nestern (es sollen deren 7 gefunden sein) suchten, sich arg getäuscht finden.

Was andererseits die Wahrscheinlichkeit des Brütens von *Aegithalus pendulinus* in der Mark Brandenburg anbetrifft und somit die Wahrscheinlichkeit der Echtheit der vorgelegten Nester, so ist auch diese nur eine sehr geringe. Die von Vangerow gegebenen verschiedenen Notizen über das Brutvorkommen dieser Art im Gebiet haben sich als unwahr herausgestellt. Weder in den früheren Jahren ist von Krüper, Hansmann, Kutter und Anderen, die das Gebiet nach allen Richtungen hin auf das Sorgfältigste durchstreift haben, irgend ein Vorkommen der Beutelmäuse in der Mark constatirt worden, noch ist dies in neuerer Zeit geschehen. Auch in allen benachbarten Provinzen, überhaupt in Norddeutschland, ist in den letzten Jahren kein Brutvorkommen von *Aegithalus pendulinus* bekannt geworden. Es ist daher völlig gerechtfertigt und geboten, alle auf das Nisten dieser Art bezüglichen Notizen und Mittheilungen so lange mit der grössten Vorsicht aufzunehmen, bis sie von glaubwürdigen Augenzeugen, die ihre Angaben einzig und allein im Interesse der Wissenschaft und nicht in dem sammlerischer Selbstzwecke geben, bestätigt werden. Auch in diesem Falle, was die augenblicklich vorliegenden Nester anbetrifft, dürfte erst dann ein endgültiges Urtheil über die Echtheit derselben zu fällen sein, wenn nähere Erkundigungen über den Fund derselben eingezogen worden sind.

Herr Russ macht die Mittheilung, dass vor kurzer Zeit *Amadina granatina* aus Afrika, eine seltene Erscheinung auf unserem Vogelmarkte, lebend nach Europa gekommen ist.

Es folgt die Verlesung eines an den Secretär gerichteten Briefes des Herrn Dr. Falkenstein, eines Mitgliedes unserer Gesellschaft. Derselbe weilt augenblicklich im Dienste der deutschen afrikanischen Gesellschaft an der Loango-Küste Westafrikas. Das Schreiben lautet im Auszuge, wie folgt:

Chinchoxo, d. 26. August 1874.

„Wenn ich Ihnen eine Schilderung meiner Thätigkeit auf dem uns gemeinschaftlichen Felde zu geben versuche, so fange ich am

besten bei der Oertlichkeit an, auf welche wir im Allgemeinen für unsere Sammlungen angewiesen sind.

Da wir uns hart am Strande auf einer Anhöhe niedergelassen haben, so ist die Möglichkeit gegeben, Vögel des Meeres zu beobachten. Es erscheinen jedoch, wohl aus Mangel an Felsen und geeigneten Brutplätzen, Möven nur sehr sporadisch. Einmal wurde eine *Sula* gefangen und dann und wann werden Regenspießer und Strandläufer geschossen.

Die nächste Umgegend ist mit Campinen bewachsen und hat ausser einigen Lerchen, Tauben und Finken nichts aufzuweisen. Südlich in einer Entfernung von kaum einer halben Stunde liegen bei dem Dorfe Macaja zwei Lagunen, die von ziemlich zahlreichen Sumpfvögeln besucht werden. Hier finden wir die verschiedenartigsten Reiher und Rohrdomeln, die Puhlschnepfe, Wasserläufer und Hornflügler, auch *Fulica atra* und *Podiceps minor* wurden geschossen, während in dem dichten Mangogebüsch der Ufer sich Singvögel in Menge niedergelassen haben. Nicht selten sieht man *Plotus* mit langgestrecktem Halse flüchtig enteilen; während Kingfischer mit gesenktem Schnabel etwa 10 Fuss über dem Wasser rütteln, um dann pfeilschnell auf die erspähte Beute niederzustossen.

Zahlreich sind auch dort, sowie an unserem Klippenabhang die Eisvögel, von denen namentlich *Corythornis cristata* sowohl wegen Farbenpracht, als wegen der beinah komischen Figur auffällt. Sie werden zugeben, dass dies im schönsten Kornblumenblau schimmernde Thierchen mit seiner getüpfelten Haube und dem langen korallenrothen Schnabel wohl dazu angethan ist, einen Schmuck der Landschaft zu bilden, zumal wenn diese sich öde, mit braun gebrannten Campinen und einzelnen blätterlosen Bäumen dem vergebens nach tropischer Fülle suchenden Auge darbietet.

Machen wir einen weiteren Ausflug, so stossen wir in nordöstlicher Richtung auf einen 500 Schritt langen und 300 Schritt breiten Busch, durch dessen dichtes Unterholz ich mit dem Hirschfänger einige Jagdpfade gelegt habe, im S.-O. dagegen erst auf weithin sich dehnende Wiesen und dann auf ein in üppigster Vegetation prangendes Thal, dessen Quellen auf mehrere Stunden im Umkreis Alles mit Wasser versorgen.

Wenn der Busch noch wenig belebt ist, so ist hier der eigentliche Sammelplatz der gefiederten Welt und schon in einiger Entfernung hört man ein verworrenes Geschrei, das durch das Piepen,

Krächzen, Schlagen und Pfeifen vieler Tausende von Kehlen entsteht. Von hier wird der Jäger stets mit Beute, der Vogelkundige selten ohne neue Erfahrungen heimkehren, hierher gewöhnen sich Beide ihre Schritte wieder und immer wieder zu lenken.

Rechnen wir zu dem bisher Geschilderten noch die Maniok- und anderen Culturfelder, welche bei jedem Ausfluge durchstreift werden, hinzu, so muss man gestehen, dass kaum an einer anderen Stelle sich so viele günstige Bedingungen für erfolgreiches Sammeln vereinigt finden werden.

Vor Kurzem noch hatte ich keine so günstige Meinung von der Lage der Station, ich erhielt sie erst, als ich, durch Anderes weniger in Anspruch genommen, genügend Zeit zur Recognoscirung des Terrains gewann.

Es ist auch zu natürlich, man fühlt erst hier und da; entspricht die gemachte Beute den Erwartungen nicht, so hofft man ein anderer Tag oder andere Zeit werde lohnender sein, wenn man selbst nur die nöthige Ausdauer zeige. Endlich überzeugt man sich, dass Regen und Sonnenschein, Früh- und Abendstunden stets das gleiche negative Resultat liefern, und sucht andere Stellen auf, die vielleicht nicht günstiger sind. Nach und nach aber lernt man dann das richtige Feld der Ausbeute kennen und ist nicht mehr genöthigt, mit nutzlosem Suchen eine kostbare Zeit zu verschwenden.

Ich erinnere mich noch sehr wohl der Schwierigkeiten, die Herr Dr. Reichenow in einer Schilderung der afrikanischen Jagd aus Accra betonte, und habe oft Gelegenheit gehabt sie zu würdigen.

Wie oft schoucht man die Vögel durch das beim Vordringen durch Campinen und Gestrüpp gemachte Geräusch auf, lange bevor man sich in Schussweite befindet, wie oft sucht man vergebens den im dichten Laubdach verborgenen Sänger zu erspähen, und wie viel öfter noch sucht man ohne Erfolg nach dem geschossenen Vogel, den man ganz genau hat herabfallen sehen.

Es ist nicht anzurathen, sich bei der Jagd durch ruheloses Hin- und Herwandern zu ermüden. Im freien Felde, so lange es Hühnern und Tauben gilt, mag es gut sein, im Walde aber ist es bei Weitem vortheilhafter, sich unter bestimmten Bäumen, die ihrer Beeren oder grösseren Früchte halber aufgesucht werden, anzustellen. Haben auch bei der Annäherung alle Sänger mitten im Liede inne gehalten oder sind geflohen, sie kehren sicher, wenn wir ruhig lauschend stehen bleiben, wieder und geben uns Gelegenheit, sie in ihren Spielen und ihrem Wesen zu beobachten.

Auf diese Weise erhielt ich vor Kurzem von demselben Baume, ausser einem halben Dutzend Glanzstaare für die Küche, *Onychognathus fulgidus* (?), *Spreo morio*, *Tricholaema hirsutus*, *Trachyphonus purpuratus* und *Dendropicus minutus*, während ich auf dem Heimwege noch *Dicrurus coracinus* und *Columba tympanistreria* fand, deren schneeweisser Leib in einer prachtvollen Schlucht aus dichtem Lianengewirr herausleuchtete.

Um Vogelecharaktere zu studiren, wird es allerdings leichter und bequemer sein, Volièren einzurichten. Ich ging auch bald nach meiner Ankunft mit dem Bau grösserer Käfige vor und construirte, so gut es ging, ein Brehm'sches Bauer und ein etwa ein Meter nach jeder Richtung messendes grösseres, die ich vorläufig mit Fringilliden besetzte. Das dazu verwandte Material ist sehr einfach, da die Rinde der Palmblätter-Rippen, Bansa genannt, sich in beliebiger Stärke spalten lässt und mit dem zu Querleisten verarbeiteten Mark ein leichtes, zierliches und doch festes Gitterwerk liefert.

Wenn ich allen Ansprüchen genügt zu haben glaubte, so sollte ich bald zu meinem Schaden einsehen, dass ich einen gefährlichen Factor ausser Acht gelassen hatte. Nach zwei Tagen schon zeigten zerbrochene Sprossen und die verminderte Zahl der Insassen, dass ein frecher Räuber eingedrungen war und sich die besten Stücke ausgesucht hatte. Nach zwei weiteren Tagen waren nicht nur Bauer und Volière leer, auch von einem längsgestreiften *Sciurus* fanden sich nur wenige Schwauzreste neben dem umgeworfenen Käfig. Noch heute weiss ich nicht, ob die uns in Menge belästigenden grossen Ratten, oder eine herumstreifende Gennettkatze, oder eine Schlange mir den bösen Streich gespielt haben.

Nunmehr habe ich das Bauer durch einen Pfahl in der Mitte gestützt, während die Volière auf vier Stämmen ruhend durch an den Seiten vorstehendes Zinkblech vor Eindringlingen gesichert ist. Ausserdem habe ich aber ein Vogelhaus begonnen, das um drei Bäume herumgebaut 372 Cm. breit, 360 Cm. hoch, 483 Cm. lang und im Gerüst bereits fertig ist.

Was die Besetzung betrifft, so sorgen viele kleine schwarze Vogelsteller dafür, dass das Material nicht ausgeht. Sie geben den europäischen Fängern von Profession in List und Geschicklichkeit nichts nach. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht die Sammlung um einige neue Exemplare vermehrte. Leider schnüren sie als Neulinge Füsse und Flügel durch Grasschlingen

derartig, dass oft keine Pflege die Thierchen am Leben erhält. Nur ein einziger hat sich ein kleines Bauer construiert, in dem er seinen Fang zu Kauf bringt.

Den Fang habe ich entweder in der Weise gesehen, dass ein $1\frac{1}{2}'$ im Quadrat haltendes Loango-Dach über eine vertiefte, mit Futter bestreute Stelle im Boden schräg aufgestellt wird und später der stützende Stab weggezogen, oder aber und dies vorzüglich für Hühner, indem Schlingen so mit einer Palmnuss in Verbindung gebracht werden, dass beim Berühren der letzteren ein herabgebogener elastischer Zweig in die Höhe schnellt und die Schlinge sich über den Hals des Thieres zusammenzieht. Zweifelsohne sind die Fangmethoden viel mannigfaltiger, sie werden aber nicht verathen, vielleicht aus Misstrauen, dass der weisse Mann sie dann selbst anwenden möchte.

Eine grosse Sorge war es lange Zeit, das geeignete Ersatzfutter für die gefangenen Vögel zu finden, da man sich bisher an der ganzen Küste mit Vogelzucht niemals abgegeben hat.

Ich musste mich zuerst mit Maniok begnügen, einer grossen rübenartigen Wurzel, die unter der verschiedensten Form von den Eingeborenen gegessen wird und sie oft vor dem Verhungern schützt. Sie wurde theils gerieben, theils gepulvert in die Futternäpfe geschüttet und daneben klein zerschnittene Erdnüsse (Gingubo) gereicht.

Es blieb dies indess eine ungenügende Kost, und es ist mir endlich gelungen, zwei unter dem Namen Massango bekannte Grassamen, von denen einer unserer Kanariengerste oder dem Spitzsamen ähnlich ist, zu erhalten.

Ich schicke Ihnen davon zwei Proben mit, vielleicht dass Einer oder der Andere aus der Gesellschaft sie zu cultiviren versucht, damit künftig die aus Afrika kommenden Finken mit vaterländischen Producten gefüttert werden können.

Für Insektenfresser dienen Termitenhügel, die vom Felde oder aus dem Busch geholt werden. Zerschlägt man mit dem Hammer die thonartigen Bauten, so fallen aus den Gängen und Zellen Tausende von Larven heraus, die mit Begier gefressen werden.

Leider ist dennoch die Sterblichkeit eine hohe, ob weil die Seebrise Nachts auf die Bauer steht, oder weil die Thierchen, bevor sie gebracht werden, zu viel zu leiden haben, oder weil doch das Futter noch zu wünschen lässt, muss sich erst herausstellen.

Zu grosser Freude gelang es, *Colinus nigricollis*, indem noch

nebenbei die Maracujá-Frucht, eine Kürbisart glaube ich, gereicht wurde, zu erhalten. Hat man mehrere davon im Bauer, so gewähren sie, dicht aneinander gedrängt, an den Querhölzern mit den feuerrothen Füßen, indem die Leiber herabhängen, fest geklammert einen eigenthümlichen Anblick. Manchmal halten die übrigen einen Todten so noch schwebend in ihrer Mitte.

Leider entflohen sie heute mit allen übrigen bis auf zwei kleine Tauben (*Chalcopelia puella*), da der Wasser holende Negerjunge die Thür hatte offen stehen lassen. Auch *Dryoscopus major* ging mit ihnen, ein prächtiger, eleganter, muthiger Vogel, dem ich sehr zugethan war, trotzdem er einen schönen Blutfinken, der aus Mangel an Raum wenige Augenblicke in demselben Käfig geblieben war, bei meiner Rückkehr schon halb verspeist hatte.

Andere Arten dagegen, z. B. *Bradyornis ruficauda*, gehen aus Mangel an geeignetem Ersatzfutter regelmässig zu Grunde.“ . .

A. v. Homeyer. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der LXVIII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 7. December 1874,
Abends 7½ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Reichenow, Schalow, Cabanis, Grunack, Thiele, Wagenführ, d'Alton, Stoltz, Goltz, Barbe, Bau, Kricheldorff, Salzmann, Bolle und Poll.

Von auswärtigen Mitglidern: Hr. A. v. Homeyer aus Schweidnitz.

Vorsitzender: Hr. A. v. Homeyer. Protokollf.: Hr. Schalow.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Anlässlich der in der November-Sitzung vorgezeigten angeblich märkischen Nester von *Aegithalus pendulinus* Vig. legt Herr Cabanis ein Nest dieser Meise aus der Wolga-Gegend vor und theilt zugleich mit, dass sowohl dieses letztere Nest als auch die ersteren von den Professoren Braun und Garke, zwei bedeutenden botanischen Autoritäten Berlins, untersucht worden sind. Als Resultat der Untersuchung hat sich ergeben, dass die Materialien beider Nester sich als vollständig gleichartig herausgestellt haben, dass beide Nester aus der Blüthenwolle der *Populus nigra* gebaut worden sind. Da letztere nun einerseits in der Mark in den Gegenden, in denen die Beutelmelise allein vorkommen könnte, wenig angepflanzt sind, andererseits die Identität der echten Nester aus der Wolga-Gegend mit den angeblich märkischen unzweifelhaft

festgestellt ist, und unter Hinzuziehung der bereits in der letzten Sitzung näher dargelegten Gründe ist mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die Nester aus der Mark nicht echt, sondern untergeschoben sind. Dies zur schliesslichen Erledigung der Debatte über die Echtheit der in letzter Sitzung vorgelegten Nester von *Aegithalus pendulinus* Vig.

Herr Cabanis bespricht, unter Vorlegung der Exemplare, drei von Dr. Jean Gundlach auf der Insel Portorico aufgefundenen und von dem Reisenden als neu betrachteten Arten. Der bekannte, um die Ornithologie Cubas so hochverdiente Forscher hat diese drei Arten benannt, ohne sie jedoch zu beschreiben. Herr Cabanis charakterisirt dieselben darauf, wie folgt:

+ 1. *Gymnoglaux Krugii* Gundl. Zur Zeit, als Dr. Gundlach den nacktfüssigen Kauz von Cuba einsandte und dessen Charaktere zur Begründung der Gattung *Gymnoglaux* führten, konnte man noch vermeinen, dass dieser Vogel mit *Strix nudipes* Daud. identisch sei. Die fortschreitende Erweiterung unserer Kenntniss hat aber gezeigt, dass in vielen Fällen die verschiedenen westindischen Inseln ihre eigenen Arten oder Abarten bergen. So ist es auch bei *Gymnoglaux* der Fall. Die Herren Sclater und Salvin haben nachgewiesen, dass Daudin's Vogel von Portorico beschrieben sei, dass daher die dortige Art den Namen *G. nudipes* (Daud.) führen müsse. Mit dieser ist *G. Krugii* identisch und kann daher nicht als neue Art bestehen. Die Abart von Cuba wird dagegen jetzt als *G. Lawrencii* Sclat. u. Salv. geführt.

+ 2. *Chlorestes Gertrudis* Gundl. Anscheinend eine neue, noch unbeschriebene Art. *Trochilus Maugei* Vieill. kann es nicht sein, da diese Art eine blaue Kehle haben soll und von Gould, wenn auch als abweichende Art, zu *Sporadinus* gestellt wird. Die hier in Rede stehende Art kann aber weder zu *Sporadinus* noch auch zu *Chlorestes* (Typus: *cyanogenys* Neuw. und *coeruleus* Vieill.) gestellt werden, sondern ist als

+ *Chlorolampis Gertrudis* (Gundl.) zu führen. Der Vogel kommt in seiner ganzen Bildung u. Färbung dem *Chlorolampis acutipennis* (Fras.) am nächsten. Grün wie dieser, mit goldigschillernder Unterseite, ist die Färbung beider Arten sehr ähnlich. *Ch. Gertrudis* ist aber merklich grösser. Der längere, gabelig ausgerandete Schwanz ist dunkler schwarzblau. Ebenso ist das Grün etwas dunkler und namentlich auf der Oberseite weniger goldig. Schnabel schwarz, Basalhälfte des Unterkiefers hell; Beine schwarz; Augen dunkelbraun. Ganze Länge

des ♂ etwa 100 Mm.; Schnabel bis zur Stirn 10 Mm.; Flügel 51 Mm.; Schwanz 34 Mm.; die äussersten Steuerfedern um 11 Mm. länger als die mittelsten.

+ 3. *Blacicus Blancoi* Gundl. Grösser als *B. pallidus* von Jamaica. Die Oberseite ist dunkler, namentlich sind Rücken und Bürzel ohne die röthliche olivenbraune Beimischung. Die Unterseite von der Brust abwärts ist röthlich ockerfarben, an den Seiten olivenfarben getrübt. Oberkiefer schwarz; Unterkiefer lehm-gelb; Füsse braun; Augen sehr dunkel schwarzbraun. Ganze Länge 158 Mm.; Schnabel bis zur Stirn 14 Mm., zum Mundwinkel 19 Mm.; Flügel 68 Mm.; Schwanz 65 Mm.; Lauf 15 Mm. —

Es gelangt darauf ein Brief des auswärtigen Mitgliedes Dr. N. Severzow aus Perowsk am Syr-Darja zur Verlesung, worin derselbe zwei neue von ihm aufgefundene Fasanen bespricht. Hr. Severzow schreibt:

„Eine ziemlich interessante und unerwartete ornithologische Entdeckung machte ich in diesem Herbste am Amur-Darja. Ein neuer Fasan, von *Ph. mongolicus* sehr verschieden, wie folgende vergleichende Diagnose zeigt:

Phasian. mongolicus.

Castaneo-ruber, nitore metallico rubro, virescente et violaceo, anguste transversim nigro-fasciatus et maculatus; alis albicantibus, capite et collo metallice viridibus, gula nigro-purpurea, torque toto albo, ingluvio unicolore, apicibus nigris nullis, uropygio etiam unicolore, metallice purpureo viridi.

Femina pectore medio immaculato.

Phasianus nova spec.

Aurantius, nitore metallico aureo, latissime, praesertim antice, transversim nigro-fasciatus, alis albicantis, capite et collo metallice viridibus, gula chalybeo-cyanea, torque ex plumis viridibus, albo-fasciatis et maculatis, ingluvie apicibus latissime nigro-viridibus, colorem aurantium ferè obtegentis; uropygio metallice rubro transversim nigro-fasciato.

Femina pectore valde maculato.

Von seinem nächsten südwestlichen Nachbar, meinem (noch unbeschriebenen) *Phas. persicus*, am Südufer des caspischen Meeres, unterscheidet sich der neu entdeckte schon durch seine stark schwarze Zeichnung und den (obgleich unvollständigen) Halskragen. In ersterer Hinsicht hat der neue Fasan mehr Aehnlichkeit mit

Ph. colchicus, wie *persicus* mit dem *mongolicus*; übrigens gebe ich beiläufig (aus dem Gedächtniss) auch kurze, jedoch kenntliche vergleichende Diagnosen beider westasiatischer Fasanen:

Phas. colchicus.

Ex castaneo aurantius, metallice nitens, nigro variegatus, alis cinereo-fulvescentibus pectore et ingluvie late transversim nigro fasciato, capite et collo viridibus, torque nullo.

Phas. persicus.

Ex castaneo aurantius, metallice nitens, nigro variegatus alis albicantibus, pectore et ingluvio anguste arcuatum nigro-fasciatis, capite et collo viridibus, torque nullo.

So weit ich mich entsinne, unterscheidet sich *Ph. persicus* auch scharf durch die zugespitzte Form der Kropffedern — seine genauere Beschreibung behalte ich mir vor nach meiner Rückkehr; dann werde ich im Stande sein, auch den Fasan vom Amu genauer vergleichend zu untersuchen, nicht nur mit *Ph. mongolicus* allein verglichen, wie jetzt, da ich Letzteren soeben am Syr sammelte, sondern auch mit anderen Verwandten — unter welchen die nächsten, auch mit unvollständigem weissen Kragen und sonst ähnlicher, doch nicht identischer Zeichnung von Herrn Przevalsky aus N.-W.-China mitgebracht sind, vom oberen Hoang-ho und dem Khukhu-nor-Plateau.

Ueber den Namen meines neuen Fasans schwanke ich etwas zwischen *Ph. orxianus* in Symmetrie mit *colchicus*, *mongolicus*, *persicus* und *Ph. Dorranti* — da ich das erste einigermaßen nach der Mauser gut befiederte Exemplar von Herrn Dorrandt, Astronomen und Meteorologen unserer Expedition, erhielt. Jedoch findet sich noch ein dritter, charakteristischer Name:

Phasianus chrysomelas,

da dieser Vogel unter den Verwandten des *Ph. colchicus* das meiste Schwarz und die reinste Goldfarbe besitzt.

Jetzt habe ich eine schöne Suite dieser Fasane beider Geschlechter und jedes Alters, vom kleinsten Küchlein bis zu ganz alten Männchen.

Er bewohnt die Gebüsch am unteren Amu, aus *Eleagnus*, *Halimadendron* und *Tamarix* bestehend, auch die Grasdickichte aus *Glycyrrhiza* und *Alhagi*, immer nahe am Wasser, und bäumt nicht selten wie *Ph. colchicus*, was *Ph. mongolicus* nur sehr ausnahmsweise thut, fast nie. Jedoch ist auch *Ph. chrysomelas* mehr ein Bodenvogel. Eier fand ich nicht, aber noch im Juli Junge

sehr verschiedenen Alters, ja im August noch ganz kleine Küchlein. Er brütet und mausert in fast undurchdringlichen Dickichten.“

Ein Brief eines anderen auswärtigen Mitgliedes, des Kammerherrn O. v. Krieger in Sondershausen, giebt Nachrichten über die im Herbst auf seiner Krähenhütte geschossenen Raubvögel. Herr v. Krieger berichtet, wie folgt:

„Wie ich bereits früher die Vermuthung andeutete, dass *Buteo desertorum* viel häufiger während der Zugzeit in Deutschland vorkommen mag, als bisher aus Unkenntniss oder aus Unachtsamkeit von Seiten der Jäger und Vogelkundigen wahrgenommen worden ist, so wollte ich nicht unterlassen, heute die Anzeige zu machen, dass ich gestern wieder ein schönes Exemplar dieses interessanten Vogels ♂ ad. auf meiner Rabenhütte erlegt habe. Männchen und Weibchen kamen zusammen gezogen, jedoch attackirte nur ersteres, welches ich auch glücklich erlegte. Es schrie beim Stossen auf den Uhu gleich den früheren, und sein übriges Benehmen war ganz so wie das der anderen. Ornith. Journal, Jahrgang 1870, S. 68, 176 u. 462; 1871 S. 109; 1873, S. 293.

Der weisse Nackenfleck dieses Exemplars ist besonders deutlich ausgeprägt und seine Grösse erreicht noch nicht die Hälfte des gemeinen Bussards. Die Färbung des Gefieders ist sehr rothbraun und die Wachshaut und die Schnabelränder zeichnen sich trotz seines Alters durch ein sehr lebhaftes Chromgelb aus. Im reichlich angefüllten Kropfe fand ich einen grossen Frosch zerstückelt und zwei Mäuse vor. Das Fleisch und die dicke Fettlage, womit der Körper bedeckt war, roch sehr stark nach Thran, und schien dieser Geruch vom reichlichen Genusse von Amphibien herzurühren. Der gestern erlegte *Buteo desertorum* bestärkt mich immer mehr in meiner Annahme, dass einige Raubvogelarten sehr pünktlich die Tage in ihren Zugmonaten innehalten, an welchen sie in südliche Gegenden ziehen oder von einer Zone in die andere zu wandern pflegen. 1869 erlegte ich diesen Vogel am 18. Sept.; 1870 am 19. Sept.; 1871 am 20. und 1875 am 23. Sept.

Der *Buteo desertorum* ist bis jetzt noch in keinem neuen ornith. Werke als Besuchsvogel Deutschlands, wenn er vielleicht nicht gar zeitweiliger Standvogel ist, aufgeführt worden.“ —

Herr Grunack legt eine Anzahl interessanter Gelege solcher Arten vor, über deren Selbstständigkeit vielfache Zweifel gehegt werden. Zur Vergleichung wurden zugleich noch die Gelege ganz

nahe verwandter und zum Theil wohl identischer Arten vorgezeigt. Es mögen hier die Maasse der einzelnen Gelege folgen:

- Falco anatum* Br. 2 Stück aus Grönland 49 Mm. 36 Mm.
Falco peregrinus Briss. 32 Stück, Pommern u. Brandenburg 54/39.
Falco Feldeggii Schl. 5 Stück, Süd-Russland 48/37.
Falco lanarius Schl. 19 Stück, Süd-Russland 52/40.
Corvus littoralis Br. 10 Stück, Grönland 52/35.
Corvus corax L. 29 Stück, Süd-Russland u. Brandenburg 48/33.
Sturnus farnoensis 5 Stück, Faroer-Inseln 34/25.
Sturnus vulgaris 28 Stück, Ostpreussen u. Brandenburg 29/20.
Anthus rupestris Nils. 20 Stück, Faroer-Inseln 22/17.
Anthus aquaticus Bechst. 20 Stück, St. Gotthardt 20/15.
Troglodytes borealis Fischer 21 Stück, Faroer-Inseln 18/14.
Troglodytes parvulus Koch 33 Stück, Pommern u. Brandenburg 15/11.

Aus dieser Aufstellung ergeben sich also für die einzelnen Arten folgende ungefähren Grössenverhältnisse:

Die Eier von *Falco anatum* sind im Allgemeinen kleiner als die von *F. peregrinus*, die von *F. Feldeggii* kleiner als die von *F. lanarius*, die von *Corvus littoralis* grösser als die von *C. corax*, die von *Sturnus farnoensis* um ein Bedeutendes grösser als die von *St. vulgaris*, die von *Anthus rupestris* grösser als die von *A. aquaticus*, die von *Troglodytes borealis* grösser als die von *T. parvulus*.

Ein Brief des Herrn Mewes in Stockholm, der die rostrothe Färbung der Unterseite des *Gypaetos barbatus* bespricht, wird verlesen und wird im Journal abgedruckt werden.

Kleinere Mittheilungen über abnorme Brutplätze bilden den Schluss der Sitzung. Herr Cabanis theilt mit, dass er in einer belebten Strasse Berlins, der Ritterstrasse, *Hypolais hortensis* auf einer kleinen Kugelakazie in diesem Jahre brütend gefunden habe. Herr A. v. Homeyer erwähnt, dass er in der Nähe Breslaus *Oriolus galbula* 3' von der Erde in einem Haselnusstrauch und andererseits die *Luscinia* ca. 8' hoch auf einer Rothtanne brütend beobachtete.

Schliesslich noch die Mittheilung des Herrn Wagenführ, dass das Straussenweibchen des hiesigen zoologischen Gartens noch am 18. November ein Ei gelegt habe.

A. v. Homeyer. Schalow.

Cabanis, Secr.

Protokoll der LXIX. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 4. Januar 1875,
Abends 7 Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Reichenow, Grunack, d'Alton,
Brehm, Lestow, Schalow, Cabanis, Bolle, Golz,
Barbe, Bau, Kricheldorf, Salzmann und Poll.

Als Gast: Herr Dr. Müller aus Berlin.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf.: Herr Schalow.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Der Secretär macht einige geschäftliche Mittheilungen betreffs der angestrebten Vereinigung unserer Gesellschaft mit der „Deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ und verliest mehrere darauf bezügliche eingelaufene Schriftstücke.

In einem längeren Vortrage bespricht derselbe sodann eingehend einen im Octoberheft des vergangenen Jahres in „The Ibis“ von A. Russel Wallace veröffentlichten Aufsatz: „On the arrangement of the families constituting the order Passeres.“ Herr Cabanis weist zunächst nach, dass die vom genannten englischen Reisenden aufgestellte Eintheilung der *Passeres*, basirt auf die Anzahl der Primärschwingen und auf die mehr oder weniger entwickelte Länge der ersten Primärschwinge, eine ungemein grosse Aehnlichkeit mit dem System habe, welches er, der Vortragende, bereits vor ca. 27 Jahren in seinen „Ornithologischen Notizen“ (Wiegmann's Archiv f. Naturg. Jahrg. 1847) niedergelegt und in dem „Museum Heineanum“ später ausführlicher und specieller durchgeführt habe. In der ersten der beiden genannten Arbeiten war auf das Vorhandensein zweier, für die natürliche Begrenzung der Gattungen und Familien wichtigen Kennzeichen aufmerksam gemacht worden, nämlich auf die Bekleidung des Laufes und auf das numerische Verhältniss der Schwung- und Steuerfedern. Die auf Grund dieser Kennzeichen versuchte natürliche Anordnung der *Oscines* und *Clamatores* hat seiner Zeit durch die vortrefflichen anatomischen Untersuchungen Johannes Müller's ihre Bestätigung gefunden. Beiläufig bemerkt der Vortragende hierbei, dass seine systematischen Ansichten von englischen Ornithologen in der Regel als „Müller's views“ bezeichnet würden. Die Sache verhalte sich aber anders: Johannes Müller hatte in Gegenwart des Professors Troschel die Aeusserung gemacht, dass die (damaligen) „Singvögel“ eine ungeordnete Masse seien, die in den anatomischen

Charakteren keine Uebereinstimmung zeigten. Dem widersprach der Vortragende und es wurden ornithologische Zusammenkünfte im Museum festgesetzt, bei welchen derselbe die genannten Gelehrten mit seinen morphologischen Untersuchungen zuerst bekannt machte. Joh. Müller ging sofort mit der ihm eigenen Energie an die anatomische Untersuchung und beschaffte das zur Bestätigung der Ansichten des Vortragenden nöthige Material, nach dessen Angaben, aus allen Weltgegenden.

Wenn nun schon, wie erwähnt, Wallace durch seine Untersuchungen zu ganz denselben Ansichten, wie sie der Vortragende früher entwickelt hat, gelangt ist, so ist bei diesem gleichen Resultat vorzugsweise aber der Umstand von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dass Wallace, wie anzunehmen ist, die Arbeit von Cabanis gar nicht gekannt hat, mithin ganz selbstständig durch Untersuchungen und Beobachtungen zu denselben Ansichten, zu denselben Schlüssen wie der Vortragende gekommen ist. Ohne unfehlbare Richtigkeit beanspruchen zu wollen, so ist doch diese Gleichheit der Auffassung, die unabhängig von einander erlangt wurde, als eine Probe der Wahrheit anzusehen und zugleich damit ein Beweis für die Natürlichkeit des Systems gegeben. Abweichende Ansichten in der speciellen Aufzählung der Gruppen sind selbstverständlich, wenn man den zwischen beiden Arbeiten liegenden Zeitraum und den stetigen Fortschritt der Wissenschaft erwägt. Früher steckte man die Grenze der „Familie“ weiter und begnügte sich, dieselbe in „Subfamilien“ zu theilen. So räumt Wallace der Familie *Cinclidae* mit Inbegriff der Gattungen *Henicurus* und *Eupetes* einen selbstständigen Rang ein, während Cabanis dieselbe als Subfamilie bei seiner Familie der *Rhacnemididae* belässt. Dasselbe gilt von den Wallace'schen Familien *Timaliidae* und *Troglodytidae*, welche Cabanis der Familie *Lio-trichidae* subordinirt, und so noch von mehreren anderen Familien, wodurch die grössere Anzahl der von Wallace aufgestellten Familien (21 Familien der Turdoid Passeres) sich ergibt.

Herr Cabanis hat eingehend noch verschiedene specielle Punkte in seiner Besprechung hervorgehoben, um die im Principe vollständige und in der speciellen Ausführung grosse Aehnlichkeit der beiden Systeme nachzuweisen. Wenn er auch weit davon entfernt ist, seine systematischen Ansichten als untrüglich richtige hinzustellen, so glaubt er doch durch Wallace's Beobachtungen und Untersuchungen in der besten Weise eine Bestätigung seiner eige-

nen Ansichten gefunden zu haben. Nichts kann wohl besser für die in Wahrheit natürliche Begründung eines Systems sprechen, als wenn ein so erfahrener englischer Ornitholog, wie Mr. Wallace, dem zufällig die systematischen Publikationen eines andern Landes unbekannt geblieben sind, 27 Jahre später selbstständig zu denselben systematischen Resultaten gelangt. —

Herr Dr. Müller theilte sehr interessante Beobachtungen aus dem Gefangenleben von *Fringilla spinus*, *carduelis*, *serinus* und *Pyrrhula rubicilla* mit und besprach, unter Vorlegung einer Anzahl von Nestern und Gelegen, eine Reihe von Brutresultaten, welche er mit diesen Arten erzielt hat. Der Vortragende verspricht, seine Beobachtungen im Journal niederzulegen.

Herr Brehm schildert darauf in eingehender Weise das Vogelleben der böhmisch-schlesischen Grenzgebirge, welches er während dieses Sommers auf vielfachen Excursionen zu beobachten Gelegenheit gefunden hat. Seine Beobachtungen bilden interessante Nachträge und Berichtigungen zu den ornithologischen Arbeiten, welche wir A. v. Homeyer und Victor v. Tschusi über jene Gebirge verdanken. Um den Raum des Protokolles nicht zu überschreiten, müssen wir uns darauf beschränken, in aphoristischen Notizen Einiges aus dem Vortrage wiederzugeben.

Im Curgarten zu Warmbrunn will der Vortragende *S. philomela* beobachtet haben, ein Vorkommen, welches der schlesischen Ornis eine neue Art zuführen würde. Weder Gloger, Homeyer noch Luchs haben die Art daselbst gefunden, sondern immer nur *S. luscinia*. Von den Drosseln ist *Turdus musicus* die häufigste, dann folgen *pilaris*, *viscivorus*, *torquatus* und als die seltenste *merula*. *Saxicola oenanthe* ist sehr häufig und geht hinauf bis zur Koppe. *Cinclus aquaticus* gehört jetzt schon zu den seltneren Bewohnern des Gebirges und wird immer seltener. Brehm beobachtete ihn bei der Josephinenhütte und im Aupathale. A. von Homeyer hat bereits über das Vorkommen dieser Art in Schlesien in der Octobersitzung des vergangenen Jahres eingehende Mittheilungen gemacht, auf welche wir hier verweisen. Im Gegensatz zu letztgenanntem Beobachter nennt Brehm *Accentor modularis* verhältnissmässig selten. Von *A. alpinus* waren bisher nur die Schneegruben bekannt, in denen die Art regelmässig vorkam. Brehm fand sie auch auf dem Geröllkegel der Riesenkoppe und auf dem Hohen Rade. Von den Piepern ist *Anthus pratensis* selten, nur zuweilen wird er bei Warmbrunn in grösserer Menge

beobachtet, *A. arboreus* ist am seltensten. *Fr. serinus* ist seltener geworden und bei Weitem nicht mehr so häufig im Hirschberger Thal anzutreffen, wie vor ca. 10 Jahren. Hoch oben im Gebirge, wo Tschusi die Art z. B. an der Spindelmühle bei St. Peter im Jahre 1869 noch antraf, wurde die Art gar nicht gesehen. Die Beobachtungen Homeyer's, dass *St. vulgaris* bis hoch in das Gebirge hinaufgeht, bestätigt Brehm, er fand die Staare noch an der Brotbaude. Borggreve's Beobachtungen, dass diese Art höheren Gebirgslagen fehlt, scheint demnach nicht überall zuzutreffen. *Picus martius* ist sehr häufig, *P. viridis* seltener. Von dem Vorkommen der *Merula rosea* im Hirschberger Thal sind dem Vortragenden mehrere Beispiele bekannt geworden. Die von Tobias und später auch von A. v. Homeyer gegebenen Notizen über das Vorkommen von *Merops apiaster* in Schlesien, speciell in der Umgegend von Hirschberg, beziehen sich nach Brehm auf erstgenannte Art. *Nucifraga caryocatactes* wurde Mitte August bei der Bismarckshöhe beobachtet. Raubvögel wurden nur vereinzelt gesehen. *Bubo maximus*, von dem Homeyer mittheilt, dass 1865 in den Weckelsdorfer Felsen 3—5 Paare horsteten, ist nach Brehms Beobachtungen und nach eingezogenen Erkundigungen daselbst jetzt noch häufiger als früher. Von den Hühnern ist *T. urogallus* sehr häufig, wohl 200 Hähne balzen in den gräflich Schaffgotschen Forsten, *T. tetrix* ist selten, *T. bonasia* soll nur noch oberhalb Krummhübel in wenigen Paaren vorkommen. *Charadrius morinellus* ist glücklicherweise auf den Haidemooren des Riesengebirges noch nicht ausgerottet. Nachdem A. v. Homeyer an der Rennerbaude die Art 1865 wieder aufgefunden hatte und das Brüten derselben auf der Koppenplane constatirt, vermisste sie Tschusi bei späteren Besuchen des Gebirges. Herr Brehm theilt mit, dass eine Anzahl der Mornellregenpfeifer noch immer das Gebirge bewohnen, will jedoch den genauen Ort des Vorkommens nicht nennen, um die Vögel zu schonen.

Schluss der Sitzung.

Golz.

Schalow.

Cabanis, Secr.

Protokoll der LXX. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 1. Februar 1875,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Thiele, Grunack, Cabanis,
Schalow, Reichenow, Bolle, d'Alton, Lestow, Barbe,

Poll, Wagenführ, Bau, Kriebeldorff, Sy, Michel und Salzmann.

Vorsitzender: Herr Bolle.

Protokollf.: Hr. Schalow.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Als ein neues Factum zu den eingehenden Untersuchungen über graue Würger, welche Herr Cabanis in verschiedenen früheren Sitzungen mitgetheilt hatte, legt Herr Schalow ein noch im Fleische befindliches Exemplar von *Lanius major* Pall., ein Männchen im ersten Herbstkleide, der Gesellschaft vor und bespricht dasselbe mit einigen Worten. Er weist zunächst noch einmal darauf hin, dass Herr Cabanis durch Untersuchung von Exemplaren und durch kritische Sichtung der Literatur wiederholt dargethan hat, dass der grosse graue Pallas'sche Würger eine gute constante Art ist und keineswegs weder mit *Lanius excubitor* L. von dem er durch die einfache weisse Binde auf den Primärschwingen ja hinlänglich verschieden, noch mit dem verwandten *L. borealis* Vieill. von Nord-Amerika zu identificiren ist. Zugleich war *L. major* als europäische Art nachgewiesen worden. Was dem vorliegenden Exemplare nun ein besonderes Interesse verleiht, ist die Thatsache, dass dasselbe in der Mark Brandenburg erlegt worden ist und somit das Vorkommen der Art in diesem Gebiet, also bedeutend weiter westlich als man bisher anzunehmen geneigt war, bewiesen worden ist. Dasselbe wurde von Herrn Gutsbesitzer Jablonski, einem Mitgliede der Gesellschaft, in den letzten Tagen des Januar in der Nähe von Zion bei Stentsch, im Regierungs-Bezirk Frankfurt a/O., geschossen. Der Vortragende erkannte in demselben den Pallas'schen *L. major*, einen werthvollen Zuwachs für die Avifauna Deutschlands und unserer Mark Brandenburg.

Herr Cabanis bespricht darauf eine Sammlung von Vögeln, welche Herr Dr. Dohrn als erste Sendung von seinem Sammler erhalten hat, der in seinem Auftrage Liberia bereist. Das Gesamtergebniss über die daselbst gesammelten Vögel wird später durch Herrn Dohrn veröffentlicht werden, wenn das Material in grösserer Fülle vorhanden sein und die Reise zugleich ihren Abschluss erreicht haben wird. Zunächst legt der Vortragende zwei interessante Formen der Gattung *Laniarius* vor: *L. nigrithorax* Sharpe, welcher bisher nur von Accra bekannt war, und *L. multicolor* Gr. Das schöne Roth der Kehle und Brust des letzteren wird bei dem ersteren durch Schwarz

vertreten; übrigens sind beide in Grösse und Färbung sich vollkommen ähnlich. Ein mit diesen beiden Arten gekommenes Exemplar hat weder Roth noch Schwarz an der Unterseite, sieht daher den Weibchen von *L. superciliosus* Sws. sehr ähnlich, ist aber bedeutend grösser. Jedenfalls ist es das bisher noch unbekannte Weibchen einer der besprochenen Arten, von welcher der beiden lässt sich aber bei der gleichen Grösse schwer entscheiden, da weitere Anhaltspunkte für jetzt noch fehlen.

Herr Reichenow legt einen neuen von ihm am Camerun entdeckten Ammer vor. Derselbe gehört in die Gruppe der Bindenammern, *Polymitra*, und reiht sich zunächst an *flaviventris* Vieill. an. Der Vortragende giebt für diese neue Art folgende Diagnose:

Polymitra (Fringillaria) Cabanisi n. sp.

P. capite fusco-nigro, corpore superiore obscure fusco, tergo umbrino striolato; abdomine luteo; vitta superciliari, gula et subcaudalibus albis; ala transversim albo-bivittata; rectricibus exterioribus alboterminatis.

Oberkopf schwarzbraun; Oberkörper dunkelbraun; Rückenfedern mit dunklen Schaftstrichen; Unterseiten rein gelb; Augenbrauenstreif bis zum Nacken, Kinn und Kehle weiss; Schwingen-, Schwanz- und Deckfedern schwarzbrann, erste Reihe der Flügeldecken und die grossen Armdecken mit weissen Spitzen, wodurch zwei Querbinden entstehen; die drei äusseren Schwanzfedern mit weissem Spitzentheil, welcher bei der äussersten fast die Hälfte der Feder einnimmt; Schnabel bleigrau, Unterschnabel heller; Beine schmutzig fleischfarben; Hornhaut nussbraun.

Länge 16—17,5; Flügel 7,5—8; Schwanz 7—7,5; Mundspalte 1,3; Lauf 1,8—2 Cm.

Der junge Vogel ist oben fahlbraun, Kopf dunkler; Kehle weiss; Augenbrauenstreif und Unterschwanzdecken weiss, gelbbraun verwaschen; Unterseite gelb, auf der Brust bräunlich angefliegen; erste Reihe der Flügeldecken und die grossen Armdecken an der Spitze gelbbraun gesäumt. (Die Art wird abgebildet.)

Kleinere geschäftliche Mittheilungen, Verlesen eingegangener Correspondenz und Discussionen allgemeineren Inhalts bilden den Schluss der Sitzung.

Bolle.

Schalow.

Cabanis, Secr.

Protokoll der LXXI. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 1. März 1875, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Grunack, Cabanis, Bolle, Reichenow, Schalow, d'Alton, Thiele, Lestow, Russ, Stoltz, Bau, Kricheldorff und Wagenführ.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Schumann aus Crimnitzschau.

Vorsitzender: Herr Bolle. Protokollf. Hr. Schalow.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Von unserm Mitgliede, Herrn Dr. Falkenstein, der im Auftrage der hiesigen geographischen Gesellschaft zur Zeit zu Chinchoncho an der Loangoküste weilt und über dessen Thätigkeit bereits zu wiederholten Malen an dieser Stelle berichtet worden ist, sind bis jetzt drei Sendungen gesammelter Vogelbälge an den Vorstand letztgenannter Gesellschaft nach Berlin gelangt und von diesem dem königl. Museum übergeben worden. Die beiden ersten Sendungen enthielten 90 Arten, über welche Herr Reichenow bereits in dem Correspondenzblatt der afrikanischen Gesellschaft (Jahrg. 1874. No. 10. S. 176) eingehend berichtet hat.

Herr Cabanis nimmt Veranlassung, über die neuerdings eingegangene dritte Sendung des Dr. Falkenstein zu berichten und unter Vorlage der betreffenden Arten die selteneren und anscheinend neuen Species einer eingehenderen Besprechung zu unterziehen. Unter den Arten befindet sich zunächst die noch seltene, der *Pytelia phoenicoptera* ähnliche, von Hartlaub im Jahre 1860 aufgestellte *Pytelia Monteiri*, von welcher leider nur ein in Spiritus aufbewahrtes, sehr defectes Exemplar von Herrn Dr. Falkenstein eingesandt worden ist.

Demnächst wird *Bradyornis ruficauda* Verr. vorgelegt. Dieselbe bildet unzweifelhaft die dritte Art der Gattung *Cichladusa* Peters, wie dies bereits von Hartlaub und Finsch erkannt wurde. Die Art unterscheidet sich von ihren beiden Gattungsverwandten durch den Mangel einer Binde, beziehungsweise Tropfflecken, welche die Kehle oder die Brust der anderen Arten zieren. Mit den früheren Sammlungen sind zwei Nestvögel eingesandt worden, die unzweifelhaft als die zu der obigen Art gehörenden jungen Vögel betrachtet werden müssen. Dieselben sind auf der Oberseite ganz kenntlich wie die alten Vögel gefärbt, zeigen aber auf der Unterseite den Familiencharakter fast aller drosselartigen Vögel. Die Unterseite ist schmutzig rostgelblich mit dunklen Federrändern.

Herr Cabanis charakterisirt hierauf die anscheinend neuen Arten:

Bessornis melanonota n. sp. Der nördlicheren *B. verticalis* Hartl. sehr ähnlich, aber grösser, unterscheidet sich die neue Art von der genannten hauptsächlich durch die dunklere Färbung der Oberseite. Der Rücken und die kleinen Flügeldecken sind schwarz; die blaugraue Färbung der Oberseite von *verticalis* ist hier hauptsächlich nur an den Rändern der grösseren Flügeldecken und der Handschwingen bemerkbar. Ausser den bei beiden Arten schwarzen Kopfseiten, welche die weisse Scheitelmitte begrenzen, ist bei *melanonota* auch die ganze Stirn schwarz. Bei *B. verticalis* sind nur die Zügel schwarz, während die weisse Scheitelfärbung sich in der Mitte der Stirn bis zur Schnabelwurzel erstreckt. Bei *B. melanonota* beginnt der weisse Scheitel erst hinter der Stirn und erstreckt sich anscheinend auch nicht so weit zum Nacken hin. Die Unterseite ist dunkler rostroth gefärbt. Ganze Länge, nach 2 in der Grösse verschiedenen Exemplaren, etwa: $7\frac{3}{4}$ — $8\frac{1}{4}$ ''; Schnabel zur Stirn: 16—17 Mm., zum Mundwinkel: 19—22 Mm.; Flügel: 95—106 Mm.; Schwanz: 85—102 Mm.; Lauf: 27—30 Mm. —

Saxicola Falkensteini n. sp. Ist als westliche Abart der *S. Galtoni* (*sperata*, *familiaris*,) zu betrachten. Sie ist im Ganzen wie diese gefärbt, aber bedeutend kleiner und mit hellerer Unterseite. Diese ist nicht durchweg schmutzig graubraun, sondern weisslich gefärbt, namentlich an der Kehle und dem Bauche, während die Brust und die Seiten mehr in's Graubräunliche ziehen. Bürzel und Steuerfedern, die beiden mittleren ausgenommen, sind rothbraun, wie bei *S. Galtoni* die dunkelbraune Färbung der Spitzen dieser Steuerfedern ist aber weniger ausgedehnt, so dass die dunkeln Schwanzspitzen bei *S. Falkensteini* nicht halb so breit als bei *S. Galtoni* erscheinen. Ganze Länge etwa $5\frac{3}{8}$ ''; Schnabel zur Stirn: $9\frac{1}{2}$ Mm., zum Mundwinkel: $18\frac{1}{2}$ Mm.; Flügel: 80 Mm.; Schwanz: 56 Mm.; Lauf: 22 Mm. —

Drymoeca leucopogon n. sp. Oberseite sowie der ziemlich lange, stark stufige Schwanz dunkel aschgrau; Flügel dunkelbraun. Unterseite heller schmutzig grau, After weisslich, Zügel und oberer Theil der Ohrgegend schwarz, darunter das Kinn und der obere Theil der Kehle weiss; die rigiden Federn des Vorderkopfes sind schuppenartig, mit feinen weisslichen Rändern. Schnabel dunkel, Basis des Unterkiefers hell. Füsse im Leben rothbraun. Ganze Länge etwa: $6\frac{3}{8}$ ''; Schnabel zur Stirn: 13 Mm., zum

Mundwinkel: 18 Mm.; Flügel: 59 Mm.; Schwanz: 71 Mm.; Lauf: 23 Mm. Von dieser Art sind nur 2 Exemplare in Weingeist eingesandt worden. Bei der fast unendlichen Anzahl bereits beschriebener *Drymoeca*-Arten würde es gewagt sein, noch eine neue Art hinzuzufügen, wenn dieselbe sich nicht durch die weisse Kehle auffallend auszeichnete. Der Vogel nähert sich der Gattung *Apalis*, wird aber schon wegen des Mangels der charakteristischen breiten weissen Schwanzspitzen nicht zu diesen zu stellen, sondern eher als Typus einer eigenen Gruppe zu betrachten sein. Viele Arten der Gattung *Drymoeca*, welche als Genus einer mehrfachen Unterabtheilung sehr bedürftig ist, sind in der That so mangelhaft charakterisirt, dass sie ohne Vergleichung des Originalexemplars mit Sicherheit nicht wiedererkannt werden können.

Melocichla pyrrhops n. sp. Oberseite olivenbraun, etwas, namentlich an den Rändern der Flügeldecken und Schwingen, schwach rostfarben angefliegen. Die vordere Stirn, Zügel, Augen- und Ohrengegend bis zu den Seiten des Halses, hell roströthlich, am lebhaftesten der Superciliarstreif. Unterseite weisslich, namentlich an Kehle und Bauchmitte, im Uebrigen hell rostfarben angefliegen, Schienen und untere Schwanzdecken ganz von letzterer Färbung. Der stark stufige Schwanz hat, mit Ausnahme der beiden mittelsten Steuerfedern, breite trüb lehmgelbe Spitzen, welche oberhalb durch eine ebenso breite schwärzliche Binde begrenzt werden. Oberschnabel dunkelbraun, Unterkiefer hellgelb; Füsse rothbraun. Ganze Länge etwa: $5\frac{3}{4}$ ''; Schnabel zur Stirn: $8\frac{1}{2}$ Mm. zum Mundwinkel: $17\frac{1}{2}$ Mm.; Flügel: 59 Mm.; Schwanz: 62 Mm.; Lauf: 22 Mm. Die Art ist viel kleiner als der Gattungstypus (*M. mentalis*), aber nach Schnabelform und sonstiger ganzer Bildung eine typische *Melocichla*, kann daher füglich wohl nicht etwa schon unter den vielen *Drymoeca*-Arten beschrieben worden sein.

Terpsiphona rufocinerea n. sp. Eine von der nördlicheren *T. melanogastra* Sws. verschiedene Art, von welcher Dr. Falkenstein bis jetzt 2 Exemplare einsandte. Das eine hat nur wenig verlängerte mittlere Steuerfedern, das andere aber hat diese vollständig verlängert und ist somit als älterer Vogel zu betrachten. Kopf, Hals und Unterseite sind grau, die übrige Färbung ist rothbraun. Die unteren Schwanzdecken sind gleichfalls rothbraun, mithin ist die Farbenvertheilung so wie bei *melanogastra*. Dagegen aber ist das Rothbraun heller, lebhafter und sind die schwärzlichen Schwingen rothbraun gerandet. Nach dem alten Vogel zu schlies-

sen sind die Haubenfedern weniger entwickelt und zeigen einen matten Schiller, im Gegensatz zu der schwärzlich stahlblau glänzenden Haube der *T. melanogastra*. Ebenso fehlen die bei letzterer Art auftretenden weissen Ränder der Schwingen. (Ob der Vogel überhaupt in irgend einem Alterszustande Weiss bekommen wird, muss einstweilen dahingestellt bleiben.) Endlich zeigen sich bei *rufocinerea* deutliche Spuren einer „Brille“, welche bei *melanogastra* fehlen. In dieser Beziehung nähert sich *rufocinerea* der südafrikanischen *perspicillata* Sw. Letztere hat aber grünlich schillernde Haube und weisse untere Schwanzdecken.

Neolestes torquatus novum gen. et nova sp. Oberkopf und Nacken dunkel aschgrau; die übrige Oberseite grün; die Schwingen und Steuerfedern dunkelbraun, grün gerandet, die äusserste Steuerfeder mit fahlgrauer Aussenfahne. Flügelrand lebhaft gelb, die Schienen graugelb. Untere Flügeldecken hellrostfarben. Kinn, Kehle und Ohrgegend milchweiss, hinterwärts durch einen am Auge entspringenden glänzend blauschwarzen Streifen eingefasst, welcher eine breite Brustbinde bildet. Uebrige Unterseite graugelb. Schnabel und Füsse dunkel. Ganze Länge etwa: $5\frac{3}{4}$ “; Schnabel zur Stirn: 13 Mm.; zum Mundwinkel: 18 Mm.; Flügel: 71 Mm.; Schwanz: 64 Mm.; Lauf: 21 Mm.

Der Vogel wird im Journal (Tab. I. fig. 1.) abgebildet. Er passt zu keiner der bekannten Gattungen und ist seine Unterbringung im Systeme etwas schwierig. Einstweilen dürfte er am besten, wie z. B. *Calicalius*, als eine abweichende Form der Malaconotinen zu betrachten und in die Nähe dieser Gattung zu stellen sein.

Alauda (Megalophonus) plebeja n. sp. Oberseite lerchenartig gefärbt, die Federn mit dunkelbraunen Schaftflecken und hellen Rändern, welche am Rücken mehr isabellgrau, an den Flügeln mehr weisslich erscheinen. Unterseite milchweiss, Kehle rein weiss, Brust und Seiten etwas isabellgelb angeflogen. Der Vorderkopf erscheint mehr einfarbig dunkelbraun, weil die hellen Ränder der Federn fast gänzlich fehlen. Vom Nasenloch über das Auge und fast bis zum Nacken zieht sich ein kleiner weisser Superciliarstreif. Die Brust ist mit kleinen wenig zahlreichen, länglich herzförmigen, dunkelbraunen Flecken versehen. Die Steuerfedern sind schwarzbraun, die Aussenfahne der äussersten ist schmal weiss gerandet, die Spitzen sämtlicher äusseren Steuerfedern haben einen kaum merklichen weissen Rand. Oberschnabel dunkelbraun, Unterkiefer heller. Füsse hellbraun. Die 2. Schwinge ist kürzer als

die 6., die 4. u. 5. kaum länger als die 3. Die Tertiärschwingen sind so lang wie die Handschwingen. Ganze Länge etwa: $5\frac{3}{4}$ "; Schnabel zur Stirn: 15 Mm., zum Mundwinkel: 20 Mm.; Flügel: 84 Mm.; Schwanz: 52 Mm.; Lauf: 22 Mm.; Mittelzehe mit Krallen: 18 Mm.; Hinterzehe 6 Mm., Sporn derselben $8\frac{1}{2}$ Mm. Diese Art stimmt in der Grösse mit *Alda Grayi* Sund., aber in mehreren Punkten nicht mit der Beschreibung, in welcher die Oberseite als „griseo-isabellina (immaculata)“ angegeben wird.

Hyphantornis aurantiigula n. sp. Gehört nach Schnabelform und Färbung in die Nähe von *H. Bojeri* Hartl., ist aber viel grösser und nicht so intensiv gefärbt. Oberseite gelblichgrün, Flügel dunkelbraun, Flügeldecken und Schwingen grüngelb gerandet. Kopf und ganze Unterseite lebhaft gelb. Die Mitte der Kehle ist durch einen orangebraunen Halbkreis geziert. Schnabel schwarz; Füsse fleischfarben. Ganze Länge etwa: $7\frac{1}{4}$ "; Schnabel zur Stirn: $17\frac{1}{2}$ Mm., zum Mundwinkel: 20 Mm.; Flügel: 93 Mm.; Schwanz: 66 Mm.; Lauf: 24 Mm. —

Herr Grunack legt zur Vergleichung eine grössere Anzahl von Gelegen von *Locustella Rayi* Gould, *L. fluviatilis* Gould (aus Schlesien und Serbien) und *L. luscinioides* Br. vor, von denen die der beiden letztgenannten Arten in den oologischen Sammlungen noch ziemlich selten sind, und macht auf einige interessante Farbenvarietäten aufmerksam.

Geschäftliche Besprechungen reihen sich dieser Mittheilung an. Das bereits so vielfach debattirte Thema der Vereinigung der beiden ornithologischen Gesellschaften Deutschlands stand auch heute wieder auf der Tagesordnung. Von Herrn Prof. Dr. Wilh. Blasius, dem Secretär der andern Gesellschaft, ist ein Entwurf zu den Statuten einer „Allgemeinen deutschen ornithologischen Gesellschaft“, die aus der Verschmelzung der beiden bestehenden Gesellschaften gebildet werden soll, eingegangen, dessen Besprechung die versammelten Mitglieder angelegentlichst beschäftigt. Da die Kürze der Zeit es nicht gestattet, die einzelnen aufgestellten Paragraphen so durchzugehen, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert und wie es zur Klärung der Angelegenheit durchaus nothwendig ist, so wird beschlossen, eine endgültige Berathung in der nächsten Sitzung vorzunehmen und hierzu Vertreter der andern Gesellschaft freundlichst einzuladen. Zugleich wird bestimmt, dass auch unsererseits der Entwurf eines neuen Statutes auf Grund desjenigen, welches seit Bestehen der Gesellschaft in Kraft gewesen

und unter Berücksichtigung der Zusätze und Abänderungen, die sich im Laufe der Zeit als nothwendig herausgestellt haben, verfasst und den Mitgliedern zur Begutachtung in der nächsten Sitzung unterbreitet werden soll. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurden die Herren Cabanis und Reichenow betraut.

Bolle. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der LXXII. Monats-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 5. April 1875,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Cabanis, Brehm, Reichenow, Wagenführ, Schalow, Grunack, Thiele, d'Alton, Effeldt, Barbe, Bodinus, Russ, Burg, Mützel, Bau, Bolle, Kricheldorff und Michel.

Von auswärtigen Mitgliedern: Herr Dr. Helm z. Zt. Heidelberg.

Als Bevollmächtigter des Vorstandes der „Deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ Herr Dr. Rud. Blasius aus Braunschweig.

Als Gast das Mitglied der genannten Gesellschaft, Hr. Gadow aus Frankfurt a/O.

Vorsitzender: Herr Brehm. Protokollf. Hr. Schalow.

Das Protokoll letzter Sitzung wird verlesen und angenommen.

Da die auf der heutigen Tagesordnung stehende Vorlage und Berathung des abgeänderten Statutes der Gesellschaft, mit Berücksichtigung des von Herrn Prof. Wilhelm Blasius in Braunschweig aufgesetzten und durch Herrn Dr. R. Blasius vertretenen neuen Entwurfes, die ganze Zeit der Sitzung voraussichtlich in Anspruch nehmen wird, so wird auf den Vorschlag des Vorsitzenden von dem Halten der angemeldeten Vorträge Abstand genommen und sofort in die Berathung des neuen Statuts eingetreten.

Die einzelnen Paragraphen der beiderseitig entworfenen Statuten wurden in lebhafter Debatte durchberathen und ein definitives neues Statut als Vorlage für die im Mai zu Braunschweig stattfindende constituirende Versammlung beider Gesellschaften vereinbart. Es wird beschlossen, den Entwurf des Statuts nebst den für die Mitglieder der „Deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ geltenden Uebergangsbestimmungen zu drucken und sämtlichen Mitgliedern beider Gesellschaften zugleich mit der Einladung zur Versammlung in Braunschweig zur Kenntnissnahme zu übersenden. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde der geschäftsführende Secretär betraut.

Schluss der Sitzung.

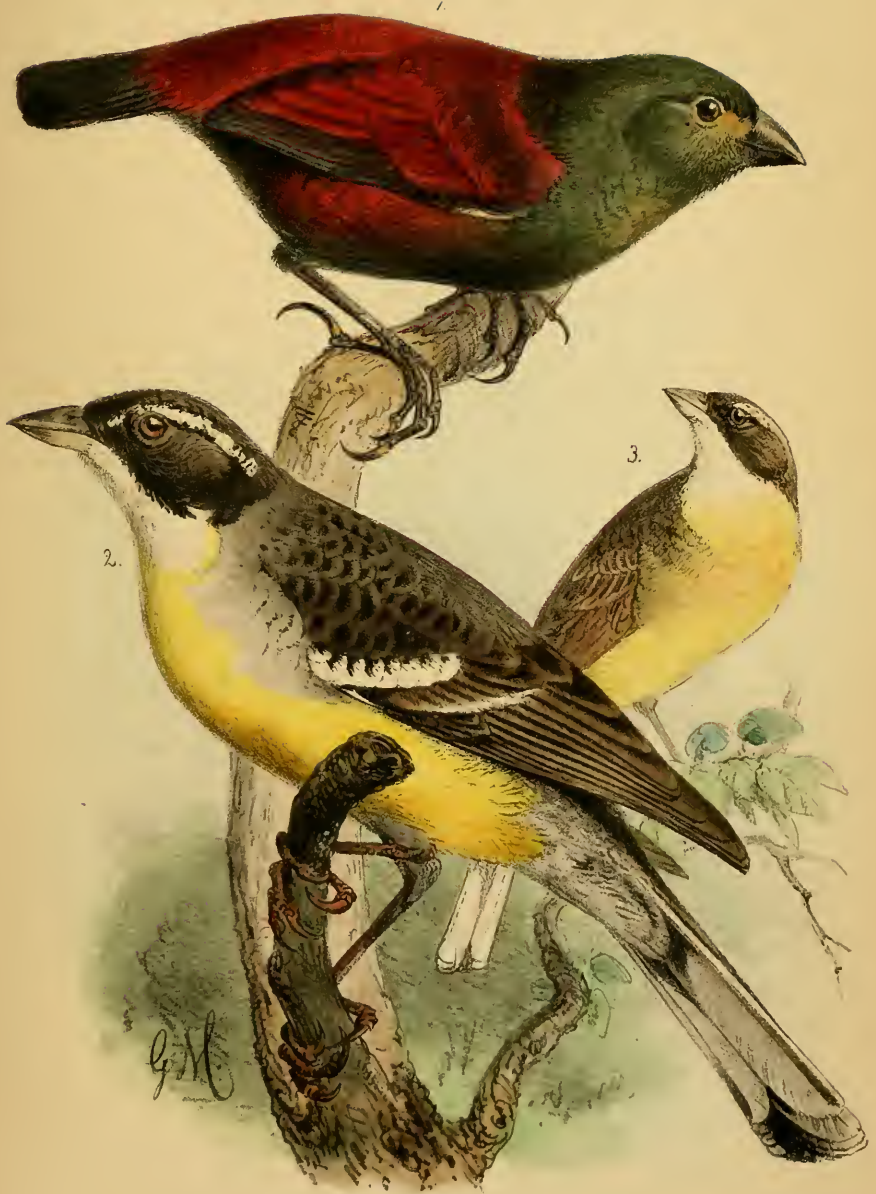
Brehm.

Schalow.

Cabanis, Secr.



1 Neolestes torquatus. Cab — 2 Nesospiza Acunhae Cab



1. *Pytelia Reichenowi* Hartl 2. *Fringillaria Cabanisi* Rehnw. ♂ ad
3. *Fringillaria Cabanisi* Rehnw. ♂ juv

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [23_1875](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von, Schalow Herman, Cabanis Jean Louis, Golz Heinrich Wilhelm Theodor, Bolle Carl [Karl] August, Brehm

Artikel/Article: [Protokoll der LXVII. Monats-Sitzung. Protokoll der LXVIII. Monats-Sitzung. Protokoll der LXIX. Monats-Sitzung. Protokoll der LXX. Monats-Sitzung. Protokoll der LXXI. Monats-Sitzung. Protokoll der LXXII. Monats-Sitzung. 216-239](#)